

Das Väterliche in sich selbst entdecken



Mannsein bewusst leben – Modul 6

Das Väterliche in sich selbst entdecken

Seminarmodul 6

Begrüßung und Einleitung

Das Thema dieses Moduls betrifft nicht nur leibliche Väter. Es gibt Männer, die noch kein Vater sind, die nicht Vater werden können oder nicht Vater werden wollen. Da „Väterlichkeit“ grundsätzlich ein Muster männlichen Lebens ist, betrifft dieses Thema alle Männer, also beispielsweise auch Stiefväter, Onkel, Paten, Großväter, aber auch Lehrer, Trainer, Lehrherrn, Chefs u.v.a.. Es geht letztlich um die väterliche Verantwortung von Männern gegenüber ihnen anvertrauten Menschen.

Einstieg: „Eine gelungene Erfahrung“

Einzelübung:

Jeder überlegt sich eine persönliche Erfahrung, in der es ihm gut gelungen ist, das Väterliche zu leben.

Zweiergespräch:

Je zwei tauschen diese Erfahrung aus und versuchen im Gespräch, den Kern dieser Erfahrung noch zu verdeutlichen.

Plenum:

Jeder Einzelnen erzählt den anderen kurz seine Erfahrung.

Didaktischer Kommentar

Eingangs ist es wichtig klar zu legen, dass nicht nur leibliche Väter vom Thema betroffen sind! Der Einstieg selbst fokussiert gezielt auf eine positive Erfahrung, da sämtliche Probleme mit Vatersein (Scheidung, Pubertät usw.) ein solches Modul sprengen würden. Das Ziel der Einheit ist, das Väterliche in sich selbst zu entdecken. Wer sich mit der Suche nach einer gelungenen Erfahrung schwer tut, kann im Zweiergespräch Hilfe vom anderen bekommen. Die Berichte im Plenum sollen straff sein und nicht diskutiert werden..

Thema: Söhne und Töchter brauchen Väter

„Danke, dass du mich respektierst, so wie ich bin, dass du mir hilfst manche Dinge zu reparieren, dass du mich nie schlägst, dass du mir hilfst, dass du mich unterstützt, dass du mir hilfst mein Zimmer zu gestalten, dass ich genügend Freiraum habe, dass du auch mit mir lachen kannst, dass du mich das machen lässt, was mir gefällt, dass ich mit dir reden kann, dass du immer für mich da bist, wenn es auch schwer für dich ist.“ Melanie, 17 Jahre

„Mein Vater ist fleißig, hilfsbereit und großzügig. Er ist der Arbeiter in der Familie und bestimmt, was ich darf oder muss. Er erledigt auch manchmal Hausarbeit, um meine Mutter zu entlasten, weil er für Gleichberechtigung ist. Er ist mein männliches Vorbild. Zudem weiß er auch, wie man Auto fährt.“ Andreas, 16 Jahre

„Alle Väter sind verschieden und doch sind alle gleich: Sie haben Kinder. Der eine ist mehr Papa oder mehr Vater oder mehr Freund. Das ist, wie wenn die Kinder dunkel, hell, schwarz oder blond sind. Etwas ist euch gewiss: Ihr werdet geliebt von euren Kinder. Manche hassen ihren Vater, sagen sie zumindest, obwohl sie ein Teil von ihm sind. Man ist mit ihnen verbunden, auch wenn es nur eine dünne Schnur ist. Richtig hassen kann man seinen Dad nicht, denn will man ihn töten, muss man auch sich selber töten.“ Juliane, 14 Jahre

„Mein Vater radelt sehr gerne und er spielt sehr gut Tennis. Er lobt mich immer, wenn ich etwas gut gemacht habe. Zum Beispiel wenn wir Fußball spielen und ich schieße ein Tor. Meine Mama findet es nicht gut, wenn er fernsieht. Er spielt auch Playstation-Autorennen gegen mich. Angeln gehen wir auch sehr gerne. Leider ist er morgens immer in der Firma. Witze macht er auch sehr gerne. Manchmal machen wir eine Kissenschlacht. Papa bastelt mit mir auch neue Sachen bei der Baumhütte.“ Martin, 9 Jahre

„Es war einmal ein Vater, der hatte einen Sohn. Er liebte ihn über alles. Das Problem war nur, dass er den Sohn nie lobte, sondern ihm immer nur sagte, was er falsch gemacht hatte. So kam es dazu, dass sich der Sohn immer mehr von seinem Vater abwendete. Er merkte nicht, dass der Vater einfach keinen Mut dazu hatte.“ Mark, 18 Jahre

[Die Texte sind entnommen aus:
Markus Hofer, Kinder brauchen Väter, Söhne und Töchter
über ihre Väter, Topos plus 413, Innsbruck 2001]

Dreiergruppen:

Jede Gruppe bekommt eines dieser Zitate. Die Fragestellung lautet: „Was für eine Rolle hat der Vater in dieser Geschichte/Schilderung?“ Die Gruppen sollen sich zudem überlegen, wie sie das Ergebnis ihres Gesprächs im Plenum kreativ präsentieren könnten.

Plenum:

Jede Gruppe liest zuerst ihre Geschichte vor und präsentiert dann das Ergebnis des Gesprächs. Es kann in einer kreativen Form sein (Spiel, Pantomime, Geste o.ä.) oder einfach ein Bericht.

Ritual: Der väterliche Segen

Einstiegsübung zu Körperwahrnehmung:

Die Männer stellen sich ruhig und entspannt im Kreis auf. Jeder nimmt einmal körperlich wahr, wie es sich anfühlt, wenn hinter ihm als Mann niemand steht.

Nun stellt sich jeweils ein Mann hinter einen anderen. Der jeweilige Vordermann versucht den Unterschied wahrzunehmen, wie es jetzt ist, da ein Mann hinter ihm steht. Der Hintermann versucht das Gefühl wahr zu nehmen, als Mann väterlich hinter einem anderen Mann zu stehen.

Die Hinteren gehen wieder in den Kreis zurück und alle nehmen nochmals wahr, wie es ist ohne jemand hinter sich.

Nun wird die Übung umgekehrt wiederholt. Wer zuerst Vordermann war, ist jetzt Hintermann. Danach stellen sich alle wieder in den Kreis (wie oben).

Segensritual im Kreis:

Der Reihe nach spendet jeder Mann seinem jeweils Nächsten den Segen, wobei er sich ihm zuwendet und eine Hand auf die Schulter legt. Den Segenstext bekommt zuvor jeder in die Hand.

Segenstext:

NAME, im Namen des lebensschaffenden Gottes segne ich dich,
damit du deinen Platz einnimmst, deine väterliche Kraft zur Entfaltung kommt und Gutes bewirkt,
damit deine männliche Autorität eine kreative Kraft sei und in deinem Umfeld Lebendigkeit hervorbringt,
damit du den dir anvertrauten Menschen in Liebe Grenzen setzen und ihnen Wegweiser sein kannst.
NAME, du bist mein geliebter Sohn, ich habe Gefallen an dir. So sei gesegnet und behütet.
Amen

Schlussritual

Das Ende dieses Segens geht direkt über ins gewohnte Schlussritual mit dem Schulterkreis, wobei die Männer ein Zeit lang bewusst im Kreis stehen bleiben, sich gegenseitig anschauen und die Kraft spüren, bevor sie die Einheit mit der gemeinsamen Verbeugung beenden.

Die positiven Erfahrungen sollen zuerst nochmals in Bezug auf Söhne und Töchter konkretisiert werden. Die Aufforderung zur kreativen Präsentation darf ruhig Spaß machen.

Das abschließende große Ritual soll in entsprechender Ruhe erfolgen. Rituale dürfen nicht allzu lang besprochen und schon gar nicht diskutiert werden, da sie sonst ihre Wirkung verlieren. Es braucht aber eine ruhige und bestimmte Anleitung. Mit dem unmittelbar anschließenden Schlussritual endet das Modul im fließenden Übergang.

Material:

- Zettel mit Zitaten für Gruppengespräch (vgl. Kopiervorlage)
- Segenstexte (vgl. Kopiervorlage)